

Gastbeitrag von GLP-Präsident Jürg Grossen zu Strommangel und Nachhaltigkeit

Wie wir die Zeitenwende in der Energieversorgung schaffen

Wie versorgt sich die Schweiz in Zukunft eigenständig und unabhängig mit erneuerbarer Energie? Diese Frage hat jüngst an Dringlichkeit gewonnen. Was derzeit im Osten Europas geschieht, zeigt uns: Wir müssen aufhören, uns in Details zur Energiewende zu verstricken, und endlich damit beginnen, sie konkret umzusetzen. Der Krieg in der Ukraine führt uns nicht nur die Fragilität des Friedens vor Augen, sondern auch unsere Energieabhängigkeit. Vom Ausland – und sehr stark von einem einzigen, riesigen, undemokratischen Land.

Mit einer «Roadmap» habe ich 2020 meinen Weg in eine unabhängige und nachhaltige Energieversorgung aufgezeigt. Auf die Frühlingssession hin lege ich nun eine erste thematische Vertiefung zur Roadmap vor, verbunden mit einer klaren Botschaft: Wir müssen handeln, umgehend und verbindlich. Die Roadmap beschäftigt sich mit der Versorgung rund ums Jahr – wobei die Speicherung eine zentrale Rolle spielt. Das Thema hat den energiepolitischen Diskurs der letzten Monate geprägt. Stichworte dazu sind Winterlücke, Gaskraftwerke, Importabhängigkeit. Sogar neue AKW wurden zur Diskussion gestellt.

Was, wenn im Winter der «Pfuus» ausgeht?

Der Fokus der Energiediskussion hat sich seit 2020 verschoben. Die Frage der Winterlücke und der Strommangellage ist berechtigt und zeigt, dass die Sonnenenergie und damit der massive Ausbau der Photovoltaik mittlerweile ebenso unbestritten sind wie die weitgehende Elektrifizierung der Gebäudeheizungen und des Verkehrs. Aber wie passt das zusammen, wenn wir gleichzeitig unsere AKW abschalten?

Die in der Schweiz mögliche Produktion von Photovoltaik-Strom übersteigt den Konsum bei weitem. Bloss fällt die Produktion nicht dem Verbrauch entsprechend an. Vereinfacht gesagt: Deutlich zu viel Strom tagsüber und im Sommer, klar zu wenig im Winter. Dieses Problem macht eine intelligente Steuerung und Speicherung unumgänglich. Zur Deckung der Winterlücke und zur Vorbeugung möglicher Stromengpässe wurden Anfang 2022 eine Vielzahl von Ideen lanciert. Sie alle fokussieren auf den Bau neuer Kraftwerke und den Import.

Was dabei vergessen geht: Wir haben die Möglichkeiten auf der Verbraucherseite bei weitem nicht ausgeschöpft. Mit Köpfchen kommen wir deutlich weiter als mit blindwütigem Zubau von Kraftwerken. Gegen 50 Prozent des Schweizer



Mehr Unabhängigkeit: Visualisierung des geplanten Trift-Stausees im Sustengebiet. Bild: KWO

Stromverbrauchs verpuffen heute ungenutzt. Es tönt banal, ist aber essenziell: Die Vermeidung von Energieverbrauch ohne Nutzen ist ein Schlüssel zum Erfolg. Mit der Digitalisierung des Stromnetzes erhalten wir zudem neue Möglichkeiten, die Effizienz enorm zu steigern.

Es gibt einen naheliegenden Grund, weshalb wir bis heute in der Schweiz in Infrastruktur statt in Intelligenz investieren: Die Energieversorger sind nicht daran interessiert, den Verbrauch zu senken, es würde ihren Gewinn schmälern.

Was ich unter Intelligenz verstehe, lässt sich am folgenden Beispiel aufzeigen: Um kurzfristig und dezentral Strom zu speichern und das Netz



Jürg Grossen
Nationalrat, Präsident GLP Schweiz

zu stabilisieren, bietet die stark steigende Zahl von Elektroautos neue Möglichkeiten. Ihre Batterien lassen sich mühelos ins Netz einbinden, was ein enormes Speicherpotenzial bedeutet: Die zuschaltbare Einspeiseleistung (gerechnet mit rund 4 Millionen E-Autos) entspricht einem Mehrfachen jener der heutigen Atomkraftwerke.

Umständlicher, aber ebenfalls nötig ist es, Strom vom Sommer in den Winter umzulagern. Für die Speicherung grosser Mengen über lange Zeit stehen für mich zwei Lösungen im Vordergrund: Die Vergrösserung bestehender Stauseen und Power-to-X. Im Sommer produzierter Überschuss (Power) wird umgewandelt, in Form etwa von Methanol (X) gelagert und im Winter rückverstromt. Noch ist der Wirkungsgrad dieser Technologie niedrig, er wird sich aber verbessern. Dafür ist das Lagern der synthetischen Treib- und Brennstoffe einfach und die Infrastruktur dafür bereits vorhanden.

Es geht auch anders als bisher

Über Jahrzehnte haben wir unsere Energieversorgung mit Importen von fossilen Brennstoffen gesichert. Jedes Jahr flossen rund 10 Milliarden Franken in nicht demokratische Länder. Damit finanzierten wir nicht nur unsere eigene Abhängigkeit, sondern indirekt auch jenen Krieg mit, der uns diese Abhängigkeit vor Augen führt.

In diesem Zusammenhang wichtig: Es ist weder ökonomisch noch ökologisch sinnvoll, dass sich die Schweiz vom internationalen Energie- und Strommarkt abkoppelt. Eine eigenständige Stromversorgung bedeutet, bei Bedarf in jeder Monatsbilanz eigenständig sein zu können. Dies ermöglicht der Schweiz, dass sie eine Pionierrolle einnimmt. Diese Unabhängigkeit von klimaschädlichen, fossilen Energien aus undemokratischen Regionen der Welt macht uns freier.

Die vorhandenen Technologien ermöglichen schon heute die komplette Umstellung auf nachhaltige Energien. Was noch fehlt, ist der politische Wille, diesen Schritt zu vollziehen. Und nein, Geld ist kein Argument: Es gilt immerhin mehrere Milliarden Franken umzulagern. Pro Jahr.

Dass wir die Energiewende schaffen, steht ausser Frage. Die Frage ist, wie und wie schnell wir sie schaffen. Die Antwort darauf müssen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gemeinsam geben. Das ist das aktuelle Pionier- und Generationenprojekt der Schweiz.

Medien

Ein Hoch auf die Welterklärer!

Albert A. Stahel war der letzte Star von Schawinski-Sender Tele24. Kurz vor dessen Schliessung lief der ETH-Strategie zu ungeahnter Form und Bildschirmpräsenz auf. Der Grund: das Attentat vom Ground Zero. Praktisch keine Sendung ohne Stahel. Aber irgendwann verschwand sogar dieser Konflikt von der Bildfläche und Stahel in den Untiefen des medialen Raums. Dank Putins Wahn feiert Stahel nun sein Comeback und bewegt sich in der Daueralanalyse zwischen Radio 1 und dem deutschen Focus. Man lerne: Jede Krise hat ihre Kommentatoren. Vorbei die Zeiten, als die Coronagilde rund um Marcel Salathé den baldigen Weltuntergang beschwor. Doch die Pandemie scheint urplötzlich abgehakt, selbst General Berset steht wieder in der zweiten Reihe; gefragt sind Kriegsexperten und nicht mehr Virenphilosophen.

Erstaunlich vor allem Erich Gysling, die brillianteste und auch alterslose Allzweckwaffe der Welterklärer. Keiner analysiert so perfekt wie der 85-Jährige. Höchstwahrscheinlich wagen sich nicht einmal die Kriegsparteien gegen dessen Prognosen zu stellen. Und selbst Journalistenlegende Peter Scholl-Latour, obwohl schon lange verstorben, wird wieder zu Rate gezogen; in Extremsituationen ist auf Unsterblichkeit Verlass.

Einen medialen Phantomschmerz verspürt hingegen der deutsche Mediziner Karl Lauterbach, erfolgreichster Corona-Analytiker überhaupt. Dank seinen TV-Auftritten wurde er deutscher Gesundheitsminister. Die Welt, so sagte er unlängst, habe Wichtigeres zu tun, als sich mit Putins Grossmachtsfantasien zu beschäftigen. Zum Beispiel mit der Pandemie. Es tönte fast schon wehmütig.



Matthias Ackeret
Verleger/Chefredaktor

ANZEIGE

10.2.–4.4.2022

BICO-WOCHEN

160 Jahre Schweizer Expertise –
Für ä tüüfä gsundä Schlaaf.®

bico
SWISS SINCE 1861

* 10% auf das Bico-Sortiment, Preisbeispiel: Matratze KlimaFine, 1969.– statt 2190.–, 008.437.4, gültig bis 4.4.2022. Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen, nicht gültig für Services und bereits erteilte Aufträge. Als myPfister Member profitieren Sie von zusätzlichen 2% Bonus.

Pfister
Hallo VIELFALT

10%*
auf die Marke
BICO

pfister.ch